

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 25 (1983)

Heft: 6: Musik

Artikel: PULS am Puls von Claudia Grucz

Autor: Oberholzer, Alex / Witschi, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

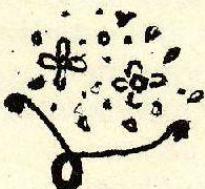
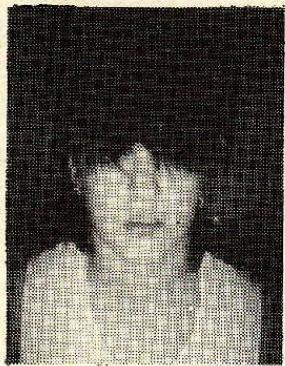
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PULS AM PULS von



Claudia

Claudia Grucz

Die fahrt ins kinderspital Affoltern am Albis galt in erster linie dem besuch von Claudia, war für uns aber zugleich auch eine fahrt in unsere eigene vergangenheit. Auch wir haben hier auf dem Lilienberg unsere jugend verbracht. Beim eintreten ins vestibül rollt uns Claudia schon keck entgegen. Gelb gefärbter jeans-minischüpp, schwarze netzstrümpfe, schwarze stifeletten, weisses sweat-shirt, feingezeichnetes gesicht, rote lippen, modische haarsträhnen in der stirn: ein bild unserer zeit, an diesem ort wirkt es ungewöhnlich.

Sie weist uns den weg in ihr einerzimmer, entschuldigt sich im voraus für das puff. Grelle posters von punkidolen schreien von den wänden. Zwei vergrösserte photos von Claudia sind auf den ersten blick kaum davon zu unterscheiden. Eine rose vertrocknet in der pepsi-flasche. Und Claudia in ihrem zimmer? «Nein, nein, ich finde es lässig hier. Ich darf ausgehen, habe mir erkämpft, was ich will.» Claudia wirkt sehr selbstbewusst. Sie wird oft von freunden abgeholt, geht in die disco, in die stadt, ins café. Um rollstuhlgängigkeit kümmert sie sich nicht. «Ich wiege 42 kilo, und meine freunde sind stark!»

Langeweile kennt die 16jährige Claudia nicht, trotz des ewig gleichen tagesablaufs: aufstehen – essen – schule – essen – schule – STEHEN – essen – freizeit – schlafen.

In der einzigen freien zeit vor dem schlafengehen hört sie schallplatten (kein radio!), vor allem disco, new wave und ska, liest ein buch oder lismet, «für die katz», wie sie sagt. Diese stunden verbringt Claudia meist allein. Sie sucht keinen kontakt zu den mitpatienten. «Die haben eine andere wellenlänge.» Ihre freunde sucht sie sich ausserhalb, sie sind auch immer älter als sie. Dies schafft natürlich spannungen, die Claudia gelassen von sich weist. Problematischer sind für sie die konflikte mit der hausordnung, wenn sie jeweils zu spät nach hause kehrt. Doch hier wusste sie sich gegenüber der spitalleitung durchzusetzen. «Mich cha niemer zu nüt zwingel! Ich habe drei jahre gekämpft, jetzt haben wir einen guten kompromiss geschlossen.» Claudia setzt sich durch, sie ruht nicht aus im schonraum spital.

Claudia wurde im zeichen des widders um 13.45 uhr in St. Moritz geboren. «Niemand weiss wieso.» Mit 13 jahren brach sie am sporttag am start zum 60-meter-lauf zusam-

men und ist seither an beiden beinen gelähmt. «Sie sagen, es sei ein virus. Aber das sagen sie immer, wenn sie nicht wissen, was es ist.» Schon 2 monate später war sie hier in Affoltern. Heute, 3 Jahre später, blickt sie auffallend gelassen auf jene situation zurück. «Ich hatte nie Selbstmitleid. Mir ist es egal, ob ich laufend oder rollend durchs leben gehe. Hauptsache, ich komme voran!» Auf geradezu originelle art nutzt sie die möglichkeiten des spitals. An einzelnen tagen arbeitet sie in der küche und tut so etwas für ihre spätere selbständigkeit. «Ich liebe die italienische küche. Mit vogelheu kann ich nichts anfangen.» Diese freiwillige tätigkeit gerade in der küche überrascht uns, doch mit einem fast scheuen, geheimnisvollen anflug von lächeln meint sie, kochen müsse sie noch lernen. Überraschend zu ihrem forschen auftreten auch ihre bemerkungen, sie liebe hasen und meerschweinchen, die seien so schnüggig, und sie scheue sich, in den spiegel zu schauen.

Auf unsere naive frage, ob sie ein punk sei, folgt nach einem kurzen auflachen eine längere aufklärung: «Die punks wollen abschrecken. Dank fett und knallfarben wollen sie anders sein als alle andern. Die teddies haben eine stirnlocke, wie ihr vorbild Elvis Presley. Die poppers gefallen mir am besten. Sie sind sehr gepflegt und schauen auf ihr äusseres, im positiven sinn. Aber ich bin mich.»

Claudia bleibt noch bis zum nächsten frühling im spital. «Fragt nicht, was nachher wird.» Sie möchte mit ihrer 20jährigen schwester eine wohnung mieten und einen beruf erlernen, in dem sie mit menschen zu tun hat. Diese bevorstehenden änderungen machen ihr angst, bestimmen ihre momentane gedankenwelt. Sie weiss aber ganz bestimmt, dass sie «z'läbig für ines büro» ist und auf gar keinen fall mehr in ein heim gehen will.

Beim verabschieden bemerken wir vor dem fenster eine riesige antenne. Claudia erklärt, dass sie cb-funkerin sei. Natürlich muss sie uns das gerät vorführen. Sie stellt auf einem kleinen kästchen eine ihr bekannte frequenz ein, findet eine bekannte stimme und meldet sich mit «punky 66». Da der funkkontakt schlecht ist, bittet Claudia ihren gesprächspartner, sie anzurufen. Nachdem wir uns verabschiedet haben, schrillt schon das telephon – und wir hören noch, wie die schwester ruft: «Claudia. Extern!»

Alex Oberholzer und Hans Witschi

